

Pflanzenmarkt: Besondere Sorten im Angebot

MECKENHEIM. Am Sonntag findet von 11 bis 14 Uhr wieder der Pflanzenmarkt im Meckener Rathaushof statt. Organisator Rainer Rausch hat ein vielseitiges Angebot zusammengestellt.

Premiere hat Natascha Jacky. Die Landdame bietet regionale und exotische Brotaufstriche sowie Chutneys, Grillsoßen und Pfälzernudeln an. Auch traditionelle Marktstände sind vertreten. Mit dabei ist Peter Schmid aus Mutterstadt mit seinen Chilias aus aller Welt. Er hat dieses Mal einen Hingucker in seiner Auslage: „Blue Christmas“, eine mittelscharfe Chilivariante aus den USA, hat fast rabenschwarze Blätter, blüht lila, und die kugelförmigen Früchte verändern ihre Farbe. Am Stand von Diethelm Braun und Thomas Large findet man Haselnuss, Bleistiftstrauch, Sukkulente, Gummibäume sowie Tomatenjungpflanzen, und Anja Riedel aus Neuhoen ist wieder mit verschiedenen Stauden und Tomatenpflanzen vertreten.

Der Verein Freie Saaten bietet Saatgut alter Kräuter-, Gemüse- und Getreidesorten an. Neu dabei ist Andreas Medart mit solarbetriebenen Wasserpumpen. Zudem informiert die Umweltgruppe Unke über „Naturnahes Gärtnern“. Allerlei Muttertagsgeschenke und Accessoires findet man beispielsweise bei Patrick Orth aus Rhodt. Der Meckener Hobbykünstler Gerd Metz bietet seine zusammengeschweißten Rostfiguren an, und am Stand von Martina Hoffmann und Oksana Kreitner gibt es Honig und Bienenprodukte. Als musikalische Einlage tritt um 11.30 und 12.30 Uhr der Kinderchor des Gesangsvereins Meckenheim auf.

Die Gemeindebücherei veranstaltet einen Bücherflohmarkt. Im Café Jedermann gibt es Erfrischungen und Snacks von den Schorlebuwe Meckrem sowie Kaffee und Kuchen vom Meckener Gesangsverein. |vml

Unfallflucht: Polizei sucht Zeugen

HASSLOCH. Einen Schaden von gut 1000 Euro hat ein noch unbekannter Autofahrer in Haßloch angerichtet. Laut Polizei wurde zwischen Montag, 20 Uhr, und Dienstag, 15.30 Uhr, in der Mozartstraße ein dort geparkter roter VW Polo im Frontbereich beschädigt. Am Polo entdeckten die Ermittler im Frontbereich weiße Farbspuren. Hinweise von Zeugen an die Polizei: Telefon 06324 9330. |rhp

Sanierung oder Neubau?

Warum der Verbandsgemeinderat Lambrecht neu nachdenken muss

VON ANNEGRET RIES

LAMBRECHT. Das Gebäude der Verbandsgemeindeverwaltung Lambrecht müsse saniert werden. Darüber waren sich die Mitglieder des Verbandsgemeinderats vor einigen Jahren einig. Doch 2022 machte Volker Kaul (CDU) den Vorschlag, stattdessen ein neues Verwaltungsgebäude zu bauen. Es wurde diskutiert und geprüft. Jetzt ist man wieder soweit, wie man schon 2022 war.

Ein Neubau würde knapp 14,9 Millionen Euro kosten. Mit etwa 12,6 Millionen Euro würde eine Generalsanierung des Gebäudes zu Buche schlagen. Das teilte Bürgermeister Gernot Kuhn (CDU) in einer Ratssitzung am Montag mit. Bei beiden Varianten ist nach Angaben von Kuhn mit einer Förderung vom Land in Höhe von etwa 5,1 Millionen Euro zu rechnen. Bei einer Generalsanierung würden zusätzliche Kosten für die Unterbringung der Verwaltung während der Bauzeit anfallen, so Kuhn. Für einen Neubau stehe kein geeignetes Gelände zur Verfügung.

Angesichts dessen, dass die Verbandsgemeinde stark verschuldet ist und keine finanziellen Rücklagen hat, „können wir das nicht finanzieren“, so Kuhn. Die Verbandsgemeinde müsste über einen Zeitraum von etwa 36 Jahren jährlich zwischen 350.000 Euro und 460.000 Euro aufbringen, um die erforderlichen Kredite abzuzahlen.

Bahnhofsgebäude: Es soll wieder neu überlegt werden

Seitdem offen war, wie es mit dem Verwaltungsgebäude weitergeht, wurden die Überlegungen und Planungen für das Lambrechter Bahnhofsgebäude, das die Verbandsgemeinde vor einigen Jahren gekauft hat, eingestellt. Es hatte Überlegungen gegeben, Teile der Verwaltung hierher auszugliedern. Kuhn regte an,

Das Trauma bleibt

In den Postkarten an seine Eltern schrieb er, dass es ihm gut gehe. Doch in Wahrheit leidet Rüdiger Beck bis heute daran, dass er als kleiner Junge viele Wochen in weit entfernten Kurkliniken verbringen musste. Das Erlebte, sagt der Deidesheimer, lasse ihn nicht los.

VON CLAUD JÜRGEN HOLLER

DEIDESHEIM. Drei Jahre ist es her, dass Rüdiger Beck klar wurde, was er als Kind erleben musste: Da nämlich sah er im Fernsehen eine Dokumentation über Verschickungskinder, die eine Art „Black Box“ in seinem Bewusstsein öffnete. „Bis dahin habe ich immer gedacht, ich hätte einfach Pech gehabt, wäre ein Einzelfall“, sagt Beck.

Das Drama begann mit einer Asthma-Diagnose 1968, als Beck gerade mal drei Jahre alt war. Knapp zwei Jahre später wurde er erstmals verschickt, um sich zu erholen: Stundenlang saß der knapp Fünfjährige allein im Zug, um sechs Wochen lang fernab von Eltern und Freunden den damaligen Betreuern und Ärzten ausgeliefert zu sein. „Es herrschte Essenszwang und wer erbrochen hatte, musste das Erbrochene aufessen“, erinnert er sich an nur eine der damals gängigen öffentlichen Bestrafungen, die in Bestrafungsbüchern geregelt war. Nächtliche Toilettengänge wurden mit einem Sitzbad in Eiswasser bestraft, mitunter mussten derlei Delinquenten aber auch die Nacht auf einem Stuhl im ungeheizten Flur verbringen. Eingesenste Bett- oder Nachtwäsche wurde nicht ersetzt – in der Folge litt Beck bis zum Alter von 15 Jahren an Bettnässerei.

Die zweite Verschickung erlitt Beck im Alter von knapp sieben Jahren. In Bad Dürkheim im Schwarzwald seien an den Kindern nicht zugelassene Medikamente erprobt worden, sagt Beck. Er erinnert sich an zahlreiche Blutentnahmen und etliche Spritzen, die ihm verabreicht worden seien und nach denen er lange im Bett liegen bleiben musste. Panische Angst vor Spritzen plage ihn noch heute.

Der Südkurier schreibt hierzu: „Es liegen klare Belege dafür vor, dass Ärzte Kinder als Versuchskaninchen für Medikamententests missbraucht haben. Hauptschauplatz in Baden-Württemberg: Das DRK-Kinderhospital in Bad Dürkheim auf der Baar. Frühere Kurkinder, die dort an Versuchen teilnehmen mussten, stellen heute Fragen und warten auf wissenschaftlich fundierte Antworten.“

Im Heim herrscht ein militärischer Ton

Auch an die dritte Verschickung nach Oberstdorf in Bayern mit neun Jah-



Rüdiger Beck aus Deidesheim dachte immer, er habe einfach Pech gehabt. Heute weiß er: Vielen Kindern ging es in den Verschickungsheimen wie ihm. FOTO: LINZMEIER-MEHN

ren erinnert sich Beck mit Grausen: „Dort herrschte ein ausgiebiger militärischer Ton“, sagt Beck und erklärt, dass in Nachbarorten früher Soldaten der SS ausgebildet worden seien und viele von ihnen nach Kriegsende auf wundersame Weise die Leitung von Verschickungsheimen übertragen worden sei. Die Postkarten, die er an seine Eltern schreiben musste, wurden zensiert, sodass nur positive Nachrichten aus der Kur zu Hause ankamen. Sechs Wochen lang habe er das ertragen, später dann daheim wochenlang nichts oder nur sehr leise geredet, so Beck.

1976 – Beck war elf Jahre alt – ging es dann auf die Insel Langeoog. Dort verhinderte er den Suizidversuch eines erstverschickten Jungen, der aus dem Fenster springen wollte, weil er

sich so ausgeliefert fühlte. Unter anderem weil er ständig nasse Kleidung tragen musste, entwickelte er eine doppelseitige Lungenentzündung und wurde mit über 40 Grad Fieber nach Hause geschickt. Die Heimleitung hatte seine Eltern nicht über den lebensbedrohlichen Zustand ihres Sohnes informiert, sodass deren Hausarzt feststellte, dass der Junge zu schwach zum Transport ins Krankenhaus ist. „Ich wäre fast gestorben“, sagt Beck.

Über das Erlebte spricht er als Kind kaum

Über das Erlebte habe er kaum mit den Eltern gesprochen, und wenn er die Missstände anklingen ließ, hätte sie ihm keinen Glauben geschenkt,

berichtet Beck: „In meinen Postkarten stand ja, dass es mir gut geht.“ Einmal blitzte das Thema freilich doch auf, als er gemeinsam mit seinem Vater zufällig Richtung Bad Dürkheim unterwegs war: „Da muss ich im Auto ausgeflippt sein, weil ich da nie mehr hinwollte“, erinnert er sich.

Er überlebte letztlich, trug allerdings so manches Trauma davon, von dem er sich bis heute nicht erholt hat – aber auch den Impetus, anderen Menschen zu helfen, wo er kann. So unterstützt er neben seinem Hauptberuf – Beck ist Wirt der Weinstube Woibauer in Deidesheim – seit mittlerweile acht Jahren ehrenamtlich die Tagesbegegnungsstätte Lichtblick in Neustadt, unter anderem mit dem kostenlosen Weihnachtessen

ZUR SACHE

Verschickungskinder

Von den 1950er bis in die 1980er Jahre wurden viele Millionen Kinder ab zwei Jahren ohne Eltern jeweils über mehrere Wochen hinweg in teils weit entfernte Kinderkurheime oder Kinderheilstätten zur Erholung und zum Aufpäppeln – oft war Gewichtszunahme der Hauptzweck der ärztlichen Empfehlung – geschickt. 1963 gab es knapp 900 Kur-, Heil-, Genesungs- oder Erholungsheime mit über 56.000 Betten, davon 43 Prozent in privater Trägerschaft. Der Rest verteilte sich auf soziale und kirchliche, auch heute noch bekannte Trägerinstitutionen. Allein für 1963 sind knapp 400.000 Verschickungen dokumentiert. Die unmittelbare Vergangenheit der Mitarbeiter in den Heimen war die Zeit des Nationalsozialismus mit entsprechenden Prägungen. So mancher ärztlicher Leiter der Heime wirkte bereits in der NS-Zeit. Betroffene berichten von institutioneller seelischer und körperlicher, teils sexueller Gewalt in den Heimen und finanziellen Interessen der Pharmaindustrie – Stichwort Medikamententests – und der Beherbergungsbetriebe – Stichwort Auslastung. Geschätzt gibt es mindestens acht Millionen Opfer. Im Netz: verschickungsheime.de |hox

für Bedürftige. Mittlerweile hat er jede Menge Literatur zum Thema gelesen, sich mit seinem Schicksal auseinandergesetzt – und am 27. April 2023 auf der Internetseite der Krankenkasse DAK eine offizielle Entschuldigung an die Verschickungskinder und die Anknüpfung einer Aufarbeitung entdeckt. Seine eigene Geschichte hat er unter anderem dem SWR erzählt, der dem Thema einen Beitrag in der Landesschau gewidmet hat. Die Antwort der DAK hat Beck jedoch enttäuscht: „Es hieß, es gebe zurzeit keine Bewegung in der Sache“, sagt Beck. Er habe sich deshalb entschieden, juristisch gegen die DAK vorzugehen: „Ich will die Sache nicht aussitzen, zumal meine Eltern die Aussagen bezeugen können, solange sie noch leben.“

— ANZEIGE —

— ANZEIGE —

Mamas sind die Besten!

Am 12. Mai ist Muttertag!

Grüßen Sie Ihre Mutter mit einer **Grußanzeige** in der RHEINPFALZ und sagen Sie von Herzen einfach Danke.

RHEINPFALZ ERLEBNISWELT Bis zu 70 % Rabatt! Anzeige schon ab 4,50 Euro

Informationen und Buchung:
www.rheinpfalz.de/grussanzeigen | Tel: 0631 3701-6736
E-Mail: familienanzeigen@rheinpfalz.de
Montag - Freitag: 9 - 16 Uhr | Samstag: 9 - 14 Uhr
Sonn- und Feiertage: 9 - 14 Uhr

Wir leben Pfalz. **DIE RHEINPFALZ**



Zurück auf Los: Das Verwaltungsgebäude in Lambrecht. ARCHIVFOTO: LM